



20. Januar 2026

Wiener Philharmoniker

Daniel Harding Leitung





Pese
Wein

Prickelndes Vergnügen

Erhältlich bei Pese Wein

Eigentlich lautet das Motto von Pese Wein aus Hamburg „**Einfach bessere Weine trinken**“. Doch das Motto kann man auch abwandeln, denn es gilt nicht zuletzt und insbesondere für die hervorragende Auswahl an Champagnern und weiteren Schaumweinen. **Pese Wein** bietet hier ein präzise kuratiertes Sortiment mit großen Klassikern, Prestige-Cuvées, Modernisten, neu entdeckten Regionen und Exklusivabfüllungen.

Lassen Sie sich inspirieren!



Besuchen Sie
pese-wein.de

B – Internationale Orchester
Dienstag · 20. Januar 2026
Elbphilharmonie, Großer Saal

In Kooperation mit



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

Programm

Richard Strauss (1864–1949)

Don Juan. Tondichtung nach Nikolaus Lenau op. 20

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie f-Moll Hob. I:49 „La Passione“

- I. Adagio
- II. Allegro di molto
- III. Menuet – Trio
- IV. Finale. Presto

Pause nach ca. 40 Minuten

Richard Strauss

Don Quixote. Fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters op. 35

Introduktion. Mäßiges Zeitmaß

Thema. Don Quixote, der Ritter von der traurigen

Gestalt. Mäßig – Sancho Panza. Maggiore

Variation I. Gemächlich

Variation II. Kriegerisch

Variation III. Mäßiges Zeitmaß

Variation IV. Etwas breiter

Variation V. Sehr langsam

Variation VI. Schnell

Variation VII. Ein wenig ruhiger als vorher

Variation VIII. Gemächlich

Variation IX. Schnell und stürmisch

Variation X. Viel breiter

Finale. Sehr ruhig

Konzertende ca. 22 Uhr

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Unsere Partner:

STEINWAY & SONS

Hamburger Abendblatt ticket

> hvv



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrassse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Julian Hargreaves · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Auf einen Blick

Richard Strauss widmete zwei seiner plastischsten Orchesterwerke den kontrastreichen spanischen „Helden“ Don Juan und Don Quixote. Ein testosterongesättigtes Kraftwerk das eine, eine humorig-überzeichnete Effektmusik das andere. Und dazwischen reiner „Sturm und Drang“ aus dem Experimentallabor Joseph Haydns, intensiv und temperamentvoll mit durchaus ernster Note. Alle drei Werke sprechen zum Publikum, ganz rhetorisch-offensiv, sie ziehen sich nicht in sich zurück.

Don Juan und Don Quixote, zwei ewig Suchende

Der eine Don erjagt die Frauen zu hunderten: In Italien 640, in Deutschland 230 – Don Giovannis Diener Leporello rechnet in Mozarts berühmter Registerarie ja detailliert vor, wie viele Liebesaffären sein Herr bereits zusammengesammelt hat. In Spanien, sagt seine Buchführung, seien es schon tausend und drei! Der andere Don dagegen ist ein Ritter von der traurigen Gestalt, der von der Herzensdame nur träumen kann. So unterschiedlich diese beiden spanischen „Helden“ auch sind: Beide schienen sie bei **Richard Strauss** im fernen München einen bleibenden Eindruck hinterlassen zu haben. Denn beiden widmete er ausdrucksstarke Orchesterwerke, das eine in Form einer waschechten Tondichtung, das andere, nun, irgendwo zwischen allen Stühlen.



Don Quixote und Sancho Panza, Illustration von Jules David, 1887

Nicht, wie man denken könnte, Mozarts *Don Giovanni*, sondern zwei rein literarische Werke brachten Strauss auf die Spur: Zunächst Paul Heyses Theaterstück *Don Juans Ende*, ein Lebensrückblick des gealterten Eroromanen, konkreter dann ein dramatisches Gedicht des melancholischen Weltschmerz-Dichters Nikolaus Lenau. Drei Zitate aus dessen *Don Juan* ließ Strauss in der Partitur abdrucken, in ihnen fand er die poetische Idee seiner Tondichtung komprimiert.

Hingehört

Don Juans Tod ist bei Richard Strauss eine auf-fallend undramatische Angelegenheit, lakonisch abgehandelt auf einer einzigen Partiturseite. Es ist ein Degenstich in einem farbig geschilderten Zweikampf, gut zu erkennen, denn es folgt eine Pause mit Fermate. Des Helden Ende: ein lapidares. Was letztlich aber ebenso effektvoll ist wie der aufbrausend-stolze Beginn.

Der Jugend Feuerpulse: verflogen

Don Juan ist bei Lenau ein Ästhet und ein Zweifler, der an sich und der Welt leidet. Seine Eroberungen bringen ihm nichts als immer neuen Überdruss, weil er immer nur das Gewöhnliche findet, obwohl er doch das Höchste sucht. Zu Beginn aber stellt Strauss eine testosterongesättigte Musik in den Raum. Trompeten verkünden Potenz, schmeichelnde Oboenpassagen klingen wie Liebesschwüre, Don Juan ist ganz in seinem Element. Ein typischer Kraftausbruch des jungen, berstend selbstbewussten Strauss, orchestral blendend gesetzt. Doch belässt es der Komponist nicht bei einer reinen Leistungsschau, er folgt Lenau auch dorthin, wo „der Jugend Feuerpulse“ verflogen sind. „Der Brennstoff ist verzehrt, und kalt und dunkel ward es auf dem Herd“, heißt es in den zitierten Gedichtzeilen.

Wie anders hört sich *Don Quixote de la Mancha* an – die Abenteuergeschichte des Autors Miguel de Cervantes hat Strauss von Cosima Wagner empfohlen bekommen. Die Form, in die der Komponist die Episoden goss, ist so eigenwillig wie der Protagonist selbst: Tondichtung, Orchestervariationen, Concertante für Cello und Bratsche, eine krude Mischung. Einem Don Juan begegnete Strauss mit allem Ernst, einem Don Quixote mit Humor – der in der Überzeichnung deutlich wird. Fast alles in *Don Quixote* ist ein „zu viel“: Das Blech, die Flatterzungen-Effekte, die Lautstärke. Doch der Tod des Ritters ist dann ein überraschend dunkler, einsamer. Ganz ohne Klamauk.

Haydn musste original werden

Mit einem düsteren langsamen Satz lässt **Joseph Haydn** seine 49. Sinfonie beginnen, das ist ungewöhnlich – aber ein „gewöhnlich“ gab es damals ja noch gar nicht so recht. Haydn, den man gerne den „Vater der Sinfonie“ nennt, konnte in der Abgeschiedenheit des burgenländischen Esterházy-Landsitzes fast unbegrenzt experimentieren mit dieser noch so jungen Gattung. Er durfte mit Proportionen spielen, Satzfolgen ausbalancieren, Besetzungsvarianten durchexerzieren. Er konnte, so sagte

Haydn selbst, „als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt und was ihn schwächt, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen. Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden.“ Kein Austausch mit prominenten Kollegen, keine Einflüsse der Moden und Metropolen – Haydn musste selbst für die Weiterentwicklung sorgen, und dies gelang ihm wie keinem Zweiten. Was wir heute als die „klassische“ Sinfonie kennen, wurde in einem musikalischen Forschungslabor in der Provinz entwickelt.



Porträt Joseph Haydns, Kupferstich von Johann Ernst Mansfeld, 1781
© Bibliothèque nationale de France

Die Trauer nur Posse?

Haydns geniale Experimente in Sachen Sinfonie bestimmten Situationen oder Begebenheiten zuzuordnen, ist schwer bis unmöglich. So etwa die Frage: Warum steht die Sinfonie Nr. 49 in der Trauertonart f-Moll? Im Jahr ihrer Entstehung ist das Haus des Komponisten abgebrannt und es gab einen Todesfall in der Familie. Aber möglicherweise steht diese Sinfonie auch in einem

völlig anderen Kontext. Denn in Quellen des 18. Jahrhunderts findet sich wiederholt der Untertitel „Il quakuo di bel humore“, also „Der gutgelaunte Quäker“. Möglich ist damit die Verbindung dieser außergewöhnlichen Sinfonie mit einem Theaterstück, einer Komödie über das moralisierende Quäkertum, ein beliebtes Thema dieser Zeit. Die Trauer also nur Posse?

Schon gewusst?

Der Beiname „La Passione“ ist alt, wurde aber nicht von Haydn selbst über die f-Moll-Sinfonie gesetzt. Womit sich das Werk den Namen verdient hat? Unklar. Entstanden zur Osterzeit des Jahres 1768 und in einer echten Trauertonart verfasst, könnte er auf die Passionszeit verweisen. Statt mit „Leidenszeit“ sollte man ihn aber eher mit „Leidenschaft“ oder „Dramatik“ übersetzen.

Gleichwie: Wir haben es mit einer ausgesprochen expressiven Sinfonie aus Haydns „Sturm und Drang“-Periode zu tun, deren Sätze – was singulär ist – trotz verschiedener Tempi alle eine gleiche Grundstimmung und Intensität aufweisen. Die Tonfolge, mit der der Kopfsatz beginnt (c – des – b) bildet den strukturellen Kern auch für die übrigen Sätze, die Tonarten aller vier Sätze sind identisch, jeder Satz beginnt mit der gleichen Note c – die Sinfonie wirkt entsprechend homogen. Über den Kopfsatz von „La Passione“ urteilte der Musikologe Ludwig Finscher, dass Haydn „wenige rhetorisch so suggestive Sätze geschrieben“ habe. Doch ließe sich diese Aussage guten Gewissens auch auf die ganze Sinfonie ausdehnen.

Stefan Schickhaus

Konzerttipp



© Christoph Köstlin

Dienstag • 10. März 2026 • 20 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

City of Birmingham Symphony Orchestra

Kazuki Yamada Leitung

Bruce Liu Klavier

William Walton Orb and Sceptre

Pjotr Tschaikowsky Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll

William Walton Sinfonie Nr. 1

Tickets
direkt buchen



proarte.de • Telefon 040 35 35 55

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie

unseren Newsletter auf proarte.de

oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @proartehamburg



© Julia Wesely

Wiener Philharmoniker

Kaum ein anderer Klangkörper wird dauerhafter und enger mit der Geschichte und Tradition der europäischen klassischen Musik in Verbindung gebracht als die Wiener Philharmoniker. Im Laufe seines mehr als 180-jährigen Bestehens prägte das Orchester das musikalische Weltgeschehen. Bis heute wird der „Wiener Klang“ als herausragendes Qualitätsmerkmal des Orchesters hervorgehoben. Grundsäulen der nach wie vor gültigen „philharmonischen Idee“ sind die demokratische Grundstruktur, die die gesamten künstlerischen und organisatorischen Entscheidungen in die Hand der Orchestermitglieder legt, sowie die enge Symbiose mit dem Orchester der Wiener Staatsoper. Die Statuten der Wiener Philharmoniker legen fest, dass nur ein Mitglied des Orchesters der Wiener Staatsoper Mitglied der Wiener Philharmoniker werden kann. Die internationale Konzerttätigkeit führt das Orchester rund um den Globus. 2018 wurde die Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker gegründet. Mit jährlich über 40 Konzerten in Wien – darunter das Neujahrskonzert und das Sommernachtskonzert im Schlosspark von Schönbrunn, die in viele Länder der Welt übertragen werden –, mit ihren seit 1922 stattfindenden alljährlichen Aufführungen bei den Salzburger Festspielen sowie mit mehr als 50 Konzerten im Rahmen internationaler Gastspiele zählen die Wiener Philharmoniker zu den führenden Orchestern weltweit.



© Julian Hargreaves

Daniel Harding

Daniel Harding ist Music und Artistic Director des Swedish Radio Symphony Orchestra und seit der Saison 2024/25 Musikdirektor des Orchesters und Chors der Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Von 2016 bis 2019 leitete er das Orchestre de Paris und war von 2007 bis 2017 Erster Gastdirigent des London Symphony Orchestra. Das Mahler Chamber Orchestra ernannte ihn aufgrund der langen Zusammenarbeit zum Ehrendirigenten auf Lebenszeit. 2024 übernahm er für fünf Jahre die künstlerische Leitung der Youth Music Culture Greater Bay Area (YMCG). Zudem ist er weltweit ein gern gesehener Guest bei renommierten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Koninklijk Concertgebouw orkest oder der Staatskapelle Dresden. Seine Aufzeichnungen für die Deutsche Grammophon mit den Wiener Philharmonikern und dem Symphonieorchester des Bayrischen Rundfunks wurden hoch gelobt. Für Britten's *Billy Budd* mit dem London Symphony Orchestra bekam er einen Grammy Award verliehen als beste Operneinspielung. 2002 wurde Daniel Harding von der französischen Regierung zum Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres ernannt und 2017 zum Officier befördert. Seit 2012 ist er gewähltes Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie. 2021 wurde er zum Commander of the Order of the British Empire ernannt. Daniel Harding besitzt eine Verkehrspilotenlizenz.



REACH FOR THE CROWN



DIE SUBMARINER DATE



ROLEX